

Editorial der Gastherausgeber: Einleitung – Internationale Politische Theorie in der Diskussion

*Nicole Deitelhoff / Christian Volk**

Internationale Politische Theorie (IPT) ist heute weit mehr als ein spezifisches Themenfeld im Bereich der Politischen Theorie oder der Internationalen Beziehungen. Die IPT ist zu einem Forschungsgebiet geworden, in dem aus einer Vielzahl an disziplinären Zugängen über Globalisierung und die von ihr ausgehenden Effekte für das politische Zusammenleben begrifflich-theoretisch und normativ nachgedacht wird. Dabei ergibt sich die interdisziplinäre Ausrichtung bereits aus dem Gegenstand selbst, über den hier in begrifflich-theoretischer Absicht reflektiert wird. Denn in den Debatten um die politisch-soziale Konzeptualisierung der Gegenwart als post- oder transnationale Konstellation, als Weltgesellschaft oder gar als Weltstaat geht es bereits und in erster Linie darum zu verstehen, was das überhaupt ist: eine globalisierte politische Welt. Soziologische und kulturgeographische Studien zur Globalisierung rücken damit ebenso zwangsläufig in den Fokus eines begrifflich-theoretischen Reflektierens in globaler Perspektive wie die Rechtswissenschaften, die Internationalen Beziehungen, die Philosophie und Ökonomie. Dieser Umstand hat dazu geführt, dass die Debatten im Bereich der beziehungsweise um die IPT unübersichtlich geworden sind.

Bereits diese einleitenden Überlegungen machen deutlich, dass die IPT als Forschungsgebiet nicht von einer Disziplin allein zu vermessen ist. Wenngleich die entsprechende interdisziplinäre Kooperation an den zentralen, auf globalpolitische Fragen ausgerichteten Forschungsstätten (Sonderforschungsbereiche, Exzellenzcluster et cetera) tagtäglich geschieht, war ein erster wichtiger und fruchtbarer institutioneller Klärungsversuch die von den Sektionen für Politische Theorie und Internationale Beziehungen gemeinsam organisierte Tagung im Jahr 2010 in Frankfurt zum Thema „Internationale Politische Theorie“. In diesem Sinne führt dieses Themenheft der *Zeitschrift für Politische Theorie* mit der doppelten Herausgeberschaft durch eine ‚IB-lerin‘ und einen Politischen Theoretiker die damals begonnene Diskussion „an der Schnittstelle zwischen Politischer Theorie und I[n]ternationalen B[eziehungen]“ (Deitelhoff 2010: 280, Auslassung der Hervorhebung) fort. Gleichzeitig schließt es an Ansätze in beiden Disziplinen an, den Dia-

* Prof. Dr. Nicole Deitelhoff, Goethe-Universität Frankfurt am Main
Kontakt: nicole.deitelhoff@normativeorders.net
Jun.-Prof. Dr. Christian Volk, Universität Trier
Kontakt: volkch@uni-trier.de

log in einem gemeinsamen Forschungsgebiet der Internationalen Politischen Theorie zu vertiefen.¹

Mit den Folgen von Globalisierungs- und Transnationalisierungsprozessen rücken auch die theoretischen und begrifflichen Anforderungen, oder besser: Herausforderungen, die diese Prozesse für beide Disziplinen bedeuten, verstärkt in den Blick²: Eine zentrale Herausforderung, mit der sich die Politische Theorie heute konfrontiert sieht, liegt darin, dass viele ihrer verhandelten Konzepte – von Freiheit und Herrschaft über Gerechtigkeit bis hin zu demokratischer Legitimation und Selbstbestimmung – sowohl in ihrer normativen Begründung als auch in der Analyse durch die Vorstellung territorial abgeschlossener Einheiten geprägt sind (dazu etwa Bleiker 2004; Walker 2010; 1993). Umgekehrt kreist die IB in ihrer traditionellen Form um Beziehungen und Interaktionen zwischen souveränen Staaten beziehungsweise voneinander unabhängigen politischen Gemeinschaften (siehe etwa Bull 1977; Waltz 1979). Dieser methodologische Nationalstaatszentrismus stößt angesichts jener vielgestaltigen Prozesse der Entgrenzung, (Re-)Integration und Differenzierung des sozialen, ökonomischen, kulturellen und politischen Zusammenlebens, die mit dem Begriff ‚Globalisierung‘ assoziiert werden, an seine Grenzen. Denn diese Prozesse zeichnen sich nicht nur dadurch aus, dass politische Aktivitäten eine staatliche Rahmung zunehmend transzendieren und von anderen Akteuren als nationalstaatlichen Regierungen getragen werden. Auch die Sinnfälligkeit verschiedener traditioneller binärer (Denk-)Muster – wie etwa ‚innen/außen‘, ‚lokal/global‘ – wird infrage gestellt, während es gleichzeitig zu einer weltweiten Multiplikation von (neuen) Grenzziehungen kommt (dazu Mezzadra/Neilson 2013). Bezugnehmend auf den von Gilles Deleuze und Félix Guattari geprägten Begriff der „double articulation“ (Deleuze/Guattari 1987: 504) und in Anlehnung an Saskia Sassen (2006) lässt sich die gegenwärtige Konstellation auf eine Weise charakterisieren, in der politische Praktiken dadurch, dass sie an vielen Orten zur gleichen Zeit und in gleicher Weise stattfinden, selbst dann translokale Topographien etablieren und sub- und supranationale Räume miteinander verbinden, wenn sie sich auf staatlich institutionalisierte Kontexte stützen. Aus diesem Grund ist es auch kaum verwunderlich, dass sowohl in der Politischen Theorie als auch in den Internationalen Beziehungen seit Längerem darüber diskutiert wird, wie in beiden Disziplinen auf die angesprochenen Veränderungen theoretisch-methodisch und begrifflich reagiert werden kann – und soll.

Politische TheoretikerInnen haben angesichts voranschreitender Globalisierungs- und Transnationalisierungsprozesse beispielsweise argumentiert, dass der Gegenstand ihrer Disziplin auf die normativen Grundlagen des politischen Zusammenlebens jenseits nationalstaatlich verfasster Gemeinschaften ausgedehnt werden müsse (programmatisch etwa Niesen 2010). Zur gleichen Zeit werden normativ denkbare und wünschenswerte Ord-

1 Für diese Forderung vergleiche das Symposium „Internationale Politische Theorie“ in der *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* (ZIB) mit Beiträgen von Peter Niesen (2010), Nicole Deitelhoff (2010), Hauke Brunkhorst (2010b), Oliver Kessler (2010), Antje Wiener (2010) und Rainer Forst (2010).

2 Eine globale und sich beständig weiter globalisierende Welt stellt freilich nicht nur die Disziplinen der Politischen Theorie und der IB hinsichtlich der Konzeptualisierung ihrer eigenen Forschungsgegenstände vor neue Herausforderungen. In der Völkerrechtswissenschaft, der Rechtsgeschichte, aber auch der Soziologie und der Geschichtswissenschaft finden sich ganz ähnlich gelagerte Debatten zur disziplinären Neuausrichtung. Für das Völkerrecht vergleiche etwa Paul Schiff Berman (2004/2005), Gunther Teubner (1996) und Peer Zumbansen (2011); für die Geschichtswissenschaft vergleiche etwa Jürgen Osterhammel und Niels Petersson (Osterhammel/Petersson 2003); für die Soziologie programmatisch unter anderem Bettina Heintz et al. (Heintz et al. 2005) sowie Ulrich Beck (Beck 2002; vgl. auch Beck/Grande 2010).

nungen jenseits des traditionellen Ordnungsmodells des souveränen Nationalstaats entworfen und zur Diskussion gestellt (etwa Benhabib 2004; Fraser 2007; Held 2009). Selbstverständlich wird auch die Frage diskutiert, was Globalisierungs- und Transnationalisierungsprozesse eigentlich für Konzepte bedeuten, die, wie Demokratie oder Legitimität, ursprünglich im Kontext nationalstaatlich verfasster Gemeinschaften formuliert wurden (Bohman 2005; Habermas 1998), und auch die Frage, wie Nationalstaaten selbst auf das spannungsgeladene Verhältnis reagieren, das Globalisierungs- und Transnationalisierungsprozesse mit Blick auf den Nationalstaat instituieren, wird thematisiert (etwa jüngst Brown 2014). In den Internationalen Beziehungen fordern WissenschaftlerInnen bereits seit den 1970er Jahren eine paradigmatische Wende in der Fassung des Gegenstands der eigenen Disziplin. Die Internationalen Beziehungen, so die Forderung, müsse sich von einer Betrachtung der ‚internationalen Beziehungen‘ im engen Sinn lösen und ihren Gegenstand über den Begriff der ‚Weltpolitik‘ konzipieren (prominent etwa Albert 2002; Nye/Keohane 1971; Czempiel 1991). Der Begriff der ‚Weltpolitik‘ steht dabei für die Absicht, den traditionellen Gegenstandsbereich der Disziplin um Prozesse und Strukturen eines „Regieren[s] jenseits des Nationalstaates“ (Zürn 1998) zu erweitern beziehungsweise einer „[global] Governance without Government[s]“ (Rosenau/Czempiel 1992). Die über den Begriff der ‚Weltpolitik‘ erreichte Perspektivverschiebung erlaubt somit ein Einbeziehen von grenzüberschreitenden Aktivitäten von nichtstaatlichen oder substaatlichen Akteuren, wie etwa Nichtregierungsorganisationen oder Bürokratien (vgl. etwa Risse-Kappen 1995; Slaughter 2005), in den Gegenstandskanon der IB. Sie hat gleichzeitig eine analytische Öffnung der einst postulierten Einheit des souveränen Nationalstaats (Keohane/Nye 1974; Risse-Kappen 1995; Slaughter 2004) befördert wie auch ein Verständnis von grenzüberschreitender Politik als genuin gesellschaftsimmanentes Phänomen (Brock/Albert 1995) und hat entstehende Formen nichtstaatlicher öffentlicher Autorität in das Sichtfeld der IB gebracht (Cutler et al. 1999; Hall/Biersteker 2002; Strange 1996; Ruggie 2004).³

Internationale Politische Theorie, die einstmals nicht viel mehr war als internationale Ethik und angewandte Moralphilosophie in globaler Dimension, meist mit gerechtigkeits-theoretischer Ausrichtung,⁴ hat sich zu einem eigenständigen, multidisziplinären und vor allem multiperspektivischen Forschungsgebiet ausgebildet.⁵ Die Grenzziehung stellt sich schwierig dar; die Themenfelder mögen noch diffus erscheinen; und die methodischen Zugangsweisen sind sehr unterschiedlich. Und dennoch: IPT kristallisiert sich mehr und mehr als das Forschungsgebiet heraus, das in erster Linie damit beschäftigt ist, die Normen, Praktiken, Strukturen und Organisationsformen politischen Handelns vor dem Hintergrund der vielgestaltigen Prozesse der Globalisierung zu theoretisieren, zu diagnostizieren und zu kritisieren. Angesichts eines solchen, zugegebenermaßen weiten Verständnisses dessen, was IPT ist, können Fragen nach den Widerstandspraktiken transnationaler sozialer Bewegungen (Daase/Deitelhoff 2015) ebenso in dieses Forschungsgebiet fallen wie die Debatte um den globalen Konstitutionalismus oder die nach dem Formwandel von Staat und Souveränität in der postnationalen Konstellation (Volk/Kuntz 2014). Freilich gilt, dass die IPT diese Fragen oftmals anders angehen wird als die rechtswissenschaftlichen oder die empirisch-sozialwissenschaftlich arbeitenden ExpertInnen, die sich diesen

3 Ausführlicher finden sich diese Überlegungen in Volk/Kuntz (2014: 10 ff.).

4 Vergleiche hierzu auch den Beitrag von Niesen et al. in dieser Ausgabe.

5 Vergleiche hierzu Deitelhoff/Daase in dieser Ausgabe.

Themen widmen. Der Unterschied liegt nicht darin, dass sie besagte Entwicklungen oder Veränderungen immer auch in (politisch- oder moralisch-)normativer Absicht begleitet. Das tut gute empirisch ausgerichtete sozialwissenschaftliche oder rechtswissenschaftliche Forschung mitunter ebenso. Entscheidender ist, dass die IPT an den konzeptionellen Rückschlüssen interessiert ist, die aus diesen Entwicklungen und Veränderungen für politische Grundlagenbegriffe wie Freiheit, Macht, Souveränität, Demokratie, Gerechtigkeit, Herrschaft, Ordnung, politisches Handeln et cetera gezogen werden können – im Hinblick auf die Aussage- und Analysekraft dieser Begriffe, ihrer orientierungsgebenden Funktion, ihrem Status und vieles mehr.⁶ Aus diesem Grund ist es nur folgerichtig, dass die Politische Theorie eine zentrale Gesprächspartnerin bleibt bei der Begriffs- und Theoriebildung in einer globalisierten Welt. Entsprechend vereinigt die vorliegende Ausgabe der *ZPT* eine Reihe solcher Versuche.

Den Auftakt machen die Überlegungen von Nicole Deitelhoff und Christopher Daase. In ihrem Gastbeitrag für dieses Themenheft argumentieren sie, dass die wesentliche Aufgabe von IPT die kritische Analyse von Herrschaftsstrukturen sei. Sie verweisen auf eine Reihe realweltlicher Entwicklungen, durch die sich die internationalen Beziehungen als Herrschaftsordnung zu konstituieren beginnen. Nicht strukturelle Anarchie und freiwillige Kooperation, sondern Ungleichheit, Zwang und Autorität werden zu zentralen Analysekatégorien der IB, die damit die Grundfragen der Politischen Theorie nach den Formen, Rechtfertigungen und Reproduktionsbedingungen von Herrschaftsordnungen auch für die Internationalen Beziehungen aufwerfen und nach einer gesellschaftstheoretischen Auseinandersetzung verlangen. Zugleich verbindet sich für Deitelhoff und Daase mit dieser Transformation auch eine Dezentrierung der Internationalen Politischen Theorie, die sich nun nicht mehr alleine auf Internationale Beziehungen und Politische Theorie stützen kann, sondern zusehends weitere disziplinäre Anknüpfungspunkte sucht.

Peter Niesen, Svenja Ahlhaus und Markus Patberg wollen mit der Wendung von der „konstituierende Autorität“ einen neuen Grundbegriff für die Internationale Politische Theorie begründen. Dabei geht es ihnen darum, die Defizite des Moralismus, der naturrechtlichen Expertokratie und der Orientierung an etatistischen Demokratievorstellungen zu überwinden, die lange Zeit das Wesen einer IPT ausgemacht haben. Diese Defizite manifestieren sich heute vorrangig darin, dass kein konstruktives Paradigma der Legitimität vorliegt, welches in Konkurrenz zur Demokratie im nationalstaatlichen Kontext treten könnte. Bislang, so Niesen et al., hat sich kein funktionales Äquivalent herausgebildet, das abstrakt genug wäre, um den veränderten Anforderungen politischer Selbstbestimmung jenseits des Staates gerecht zu werden. Das Kernproblem von Politischer Theorie, d. h. das Problem politischer Legitimität, stelle sich auch als das Kernproblem einer Internationalen Politischen Theorie dar – und sei weiter ungelöst. Die Idee der konstituierenden Autorität soll hier Abhilfe schaffen.

Oliver Eberl und David Salomon schließen mit ihren Ausführungen an Niesen et al. insofern an, als sie – ebenfalls in Abgrenzung zur angelsächsischen Tradition – ein Verständnis von IPT als globaler Demokratiewissenschaft vertreten. Allerdings verweisen sie darauf, dass die postdemokratische Konstellation die Hoffnungen eintrübt, den diversen Kommunikationsblockaden mit deliberativen Verfahren beizukommen. Um die IPT als Demokratiewissenschaft weiterhin zu fundieren, muss der Schulterschluss mit der Internationalen Politischen Ökonomie gesucht werden, so das Plädoyer der beiden Autoren.

6 Vergleiche exemplarisch hierfür Niesen (2012).

Mit seinem Beitrag *Die Normativitätsbegründungsfalle* setzt Oliver Flügel-Martinsen einen Kontrapunkt gegen ein Verständnis von IPT als (deliberativer) Demokratiewissenschaft und moralphilosophischem Begründungsunternehmen. Flügel-Martinsen kritisiert die vermeintliche Grundüberzeugung einer IPT, die Aufgabe der Theoriebildung bestehe in umfassender Begründungsaktivität. Stattdessen plädiert er für eine herrschafts- und machtkritische Analyse, die auch dann noch legitim ist, wenn sie nicht unmittelbar an die Begründung von Normen, Prinzipien, Konzeptionen oder Verfahren anschließt. Im Anschluss an seine Kritik entwirft Flügel-Martinsen in Auseinandersetzung mit Foucault, Derrida und Rancière ein negativ-befragendes Modell einer kritischen Theorie und skizziert die Aufgaben, die einer IPT daraus erwachsen.

Janne Mendes Beitrag trägt den Titel *Privatheit und Global Governance in der Internationalen Politischen Theorie*. Darin verfolgt sie das Ziel, ausgehend vom Konzept der Privatheit die IPT als Forschungsfeld zu konturieren. Mende plädiert nicht nur für ein Verständnis von IPT als eigenständiger Forschungsperspektive, die mehr ist als die bloße Addition der beiden Teildisziplinen IB und Politische Theorie, sondern verweist auch auf eine Leerstelle, die diese eigenständige IPT zu füllen habe: Die Überkreuzung der beiden Begriffspaare ‚privat/öffentlich‘ und ‚staatlich/global‘ führe zu einer Verdoppelung des Privaten und zu einer Ausblendung der innerstaatlichen familiären Privatsphäre – *the domestic sphere* – und ihrer Wechselwirkungen mit anderen Sphären. Zwar werden private transnationale Akteure im Zuge von Globalisierungs- und Global-Governance-Prozessen sichtbarer; Familie und der Haushalt jedoch rückten kaum in dieses neue Aufmerksamkeitsfeld – trotz bestehender Strukturen der Ungleichheit und Ungerechtigkeit.

Während Janne Mendes Überlegungen an der Schnittstelle von IB und Politischer Theorie angesiedelt sind, problematisiert Pablo Holmes das Verhältnis von Internationalem Recht und Politischer Theorie. In seinem Beitrag befasst er sich mit den Grenzen transnationaler Rechtspolitik und den politischen Paradoxien des fragmentierten globalen Konstitutionalismus. Dabei geht es Holmes darum, die Möglichkeiten einer internen Politisierung der transnationalen *Governance* und des transnationalen Rechts auszuloten – mit dem Ziel, die Expertenherrschaft in diesem Bereich infrage zu stellen. Unter Bezugnahme auf Claude Leforts sozialtheoretischen und politisch-philosophischen Überlegungen skizziert Holmes die sozialen Bedingungen einer solchen Politisierung des Rechts. Seine Diagnose fällt ernüchternd aus: Die Politisierung des Rechts beruht auf Bedingungen, die in der heutigen transnationalen Governance nicht vorhanden sind.

Indem die Beiträge in dieser Ausgabe unterschiedliche und sich zum Teil gegenseitig widersprechende Zugriffs- und Verständnisweisen dessen, was IPT ist oder sein soll, vereinen, versuchen die HerausgeberInnen bewusst, sowohl die große Bandbreite möglicher Forschungsfragen aufscheinen zu lassen als auch die Umstrittenheit und Umkämpftheit dieses sich neu strukturierenden Forschungsgebietes zum Ausdruck zu bringen. Die beiden HerausgeberInnen dieses Themenheftes bedanken sich ganz herzlich bei den AutorInnen für ihr Mitwirken. Ein ganz besonderer Dank geht an die Redaktion und die Herausgeber der Zeitschrift für ihre wertvollen Hinweise bei der Konzipierung dieses Themenheftes.

Literatur

- Albert, Mathias, 2002: Zur Politik der Weltgesellschaft. Identität und Recht im Kontext internationaler Vergesellschaftung, Weilerswist.
- Beck, Ulrich, 2002: Macht und Gegenmacht im globalen Zeitalter. Neue weltpolitische Ökonomie, Frankfurt (Main).
- Beck, Ulrich / Grande, Edgar, 2010: Jenseits des methodologischen Nationalismus. Außereuropäische und europäische Variationen der Zweiten Moderne. In: *Soziale Welt* 61, 187–216.
- Benhabib, Seyla, 2004: *The Rights of Others: Aliens, Residents and Citizens*, Cambridge / New York.
- Berman, Paul S., 2004/2005: From International Law to Law and Globalization. In: *Columbia Journal of Transnational Law* 43, 485–556.
- Bleiker, Ronald, 2004: Globalizing Political Theory. In: Stephen K. White / J. Donald Moon (Hg.), *What is Political Theory?*, London / Thousand Oaks, 124–145.
- Bohman, James, 2005: From Demos to Demoi: Democracy across Borders. In: *Ratio Juris* 18, 293–314.
- Brock, Lothar / Albert, Mathias, 1995: Entgrenzung der Staatenwelt. Zur Analyse weltgesellschaftlicher Entwicklungstendenzen. In: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 2, 259–287.
- Brown, Wendy, 2014: *Walled States, Waning Sovereignty*, Cambridge / London.
- Brunkhorst, Hauke, 2010: Neustart – Kritische Theorie Internationaler Beziehungen. In: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 17, 293–317.
- Bull, Hedley, 1977: *The Anarchical Society. A Study of Order in World Politics*, New York.
- Cutler, A. Claire / Haufler, Virginia / Porter, Tony, 1999 (Hg.): *Private Authority and International Affairs*, Albany.
- Czempiel, Ernst-Otto, 1991: *Weltpolitik im Umbruch. Das internationale System nach dem Ende des Ost-West-Konflikts*, München.
- Daase, Christopher / Deitelhoff, Nicole, 2015: Jenseits der Anarchie: Widerstand und Herrschaft im internationalen System. In: *Politische Vierteljahresschrift* 56, 299–318.
- Deitelhoff, Nicole, 2010: Parallele Universen oder verschmelzende Horizonte?. In: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 17, 279–293.
- Deleuze, Gilles / Guattari, Felix, 1987: *A Thousand Plateaus*, Minneapolis.
- Forst, Rainer, 2010: Was ist und was soll Internationale Politische Theorie?. In: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 17, 355–365.
- Fraser, Nancy, 2007: Die Transnationalisierung der Öffentlichkeit. Legitimität und Effektivität der öffentlichen Meinung in einer postwestfälischen Welt. In: Peter Niesen / Benjamin Herborn (Hg.), *Anarchie der kommunikativen Freiheit. Jürgen Habermas und die Theorie der internationalen Politik*, Frankfurt (Main), 224–253.
- Habermas, Jürgen, 1998: *Die postnationale Konstellation. Politische Essays*, Frankfurt (Main).
- Hall, Rodney B. / Biersteker, Thomas J., 2002 (Hg.): *The Emergence of Private Authority in Global Governance*, Cambridge / New York.
- Heintz, Bettina / Münch, Richard / Tyrell, Hartmann, 2005: Weltgesellschaft. Theoretische Zugänge und empirische Problemlagen, Sonderheft der *Zeitschrift für Soziologie* 34, Stuttgart.
- Held, David, 2009: Restructuring Global Governance: Cosmopolitanism, Democracy and the Global Order. In: *Millennium – Journal of International Studies* 37, 535–547.
- Kessler, Oliver, 2010: Internationale Politische Theorie: Fehlentwicklung oder fehlende Entwicklung der IB?. In: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 17, 317–335.
- Mezzadra, Sandro / Neilson, Brett, 2013: *Border as Method, or, the Multiplication of Labor*, Durham.
- Niesen, Peter, 2010: Internationale Politische Theorie: Eine disziplinengeschichtliche Einordnung. In: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 17, 267–279.
- Niesen, Peter, 2012: Transnationale Gerechtigkeit und Demokratie: Ein exploratives Forschungsprogramm. In: Peter Niesen (Hg.), *Transnationale Gerechtigkeit und Demokratie*, Frankfurt (Main) / New York, 7–25.
- Nye, Joseph S. / Keohane, Robert O., 1971: *Transnational Relations and World Politics: A Conclusion*. In: *International Organization* 25, 721–748.

- Osterhammel, Jürgen / Petersson, Niels P., 2003: *Geschichte der Globalisierung. Dimensionen, Prozesse, Epochen*, München.
- Risse-Kappen, Thomas, 1995: *Bringing Transnational Relations Back In. Non-State Actors, Domestic Structures and International Institutions*, Cambridge / New York.
- Rosenau, James N. / Czempiel, Ernst O., 1992: *Governance Without Government: Order and Change in World Politics*, Cambridge / New York.
- Ruggie, John G., 2004: Reconstituting the Global Public Domain – Issues, Actors, and Practices. In: *European Journal of International Relations* 10, 499–531.
- Sassen, Saskia, 2006: *Territory, Authority, and Rights. From Medieval to Global Assemblages*, Princeton.
- Slaughter, Anne-Marie, 2004: Disaggregated Sovereignty: Towards the Public Accountability of Global Government Networks. In: *Government and Opposition* 39, 159–190.
- Strange, Susan, 1996: *The Retreat of the State: The Diffusion of Power in the World Economy*, Cambridge / New York.
- Teubner, Gunther, 1996: Globale Bukowina: Zur Emergenz eines transnationalen Rechtspluralismus. In: *Rechtshistorisches Journal* 15, 255–290.
- Volk, Christian / Kuntz, Friederike, 2014: *Der Begriff der Souveränität in der transnationalen Konstellation*, Baden-Baden.
- Walker, Rob B. J., 1993: *Inside/Outside: International Relations as Political Theory*, Cambridge / New York.
- Walker, Rob B. J., 2010: *After the Globe, Before the World*, London / New York.
- Waltz, Kenneth N., 1979: *Theory of International Politics*, Reading.
- Wiener, Antje, 2010: Zur normativen Wende in den IB: Triangulation of a Different Kind. In: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 17, 335–355.
- Zumbansen, Peer, 2011: Defining the Space of Transnational Law: Legal Theory, Global Governance & Legal Pluralism. In: *Osgoode CLPE Research Paper No. 21/2011*.
- Zürn, Michael, 1998: *Regieren jenseits des Nationalstaates. Globalisierung und Denationalisierung als Chance*, Frankfurt (Main).